



Blindschleichen – unbekannte Einheimische

Viele Herpetologinnen und Herpetologen nehmen auf ihren Exkursionen und Streifzügen durch die Natur Blindschleichen meist nur bei-läufig wahr. Natürlich – es gibt auffälligere und vielleicht fotogenere Arten unter den heimi-schen Reptilien; denken wir beispielsweise an ein Zauneidechsenmännchen in Prachtfärbung oder an eine imposante Ringelnatter, die sich auf einem trockenen Schilfhaufen sonnt. Aller-dings darf man sich glücklich schätzen, wenn

man eine Blindschleiche überhaupt zu Gesicht bekommt, denn die beiden in der Schweiz vor-kommenden Blindschleichen-Arten sind durch ihre äusserst versteckte Lebensweise nur selten zu sehen. Blindschleichen sind in Europa und in der Schweiz weit verbreitet und selbst der Bevölkerung ein Begriff. Doch über ihre Öko-logie ist erstaunlich wenig bekannt und es gibt kaum Studien zu ihnen.

Aus eins mach fünf – eine kurze Systematik der Blindschleichen



Der beinlose Scheltopusik (*Pseudopus apodus*) ist neben den Blindschleichen der einzige europäische Vertreter der Familie der Schleichen (Anguidae). Die bis 130 cm langen Tiere sind vor allem im mediterranen Südosteuropa verbreitet, hier ein Tier aus Kroatien.

Fotografie: A. Meyer

Blindschleichen gehören in die Echsenfamilie der Schleichen (Anguidae), die mit rund 85 Arten in Nordafrika sowie vor allem auf dem asiatischen und amerikanischen Kontinent beheimatet sind. In Europa lebt neben den fünf Blindschleichen-Arten der Gattung *Anguis* nur eine weitere Schleichen-Art: Der südosteuropäische Scheltopusik (*Pseudopus apodus*), auch Panzerschleiche genannt, ist wie die Blindschleichen eine beinlose Echsenart. Mit bis zu 130 cm Gesamtlänge ist sie wesentlich grösser und wird damit von biologischen Laien, noch mehr als andere Schleichen, als Schlange betrachtet. Allerdings sind nicht alle Schleichen ohne Extremitäten. Viele Arten weisen Gliedmassen auf und gleichen damit eher den Skinken (Familie Scincidae).

Bis 1990 wurden die europäischen Blindschleichen als eine einzige Art aufgefasst: Die bereits 1758 von LINNÉ beschriebene *Anguis fragilis*. Morphologische und später auch molekulargenetische Studien durch GRILLITSCH & CABELA (1990) und vor allem durch GVOŽDÍK et al. (2010, 2013)

konnten aber zeigen, dass in Europa mindestens fünf Blindschleichen-Arten vorkommen, die sich allerdings optisch nur schwer unterscheiden lassen. Als erste wurde 1990 *Anguis cephalonica* beschrieben, die Peloponnes-Blindschleiche, die auf den griechischen Inseln Zakynthos und Kefalonia sowie auf der südlichen Peloponnes-Halbinsel vorkommt. 2010 wurden zwei weitere Arten von *A. fragilis* abgetrennt: *Anguis graeca*, die Griechische Blindschleiche ist ihrem Namen entsprechend in weiten Teilen Griechenlands, in Albanien und im südlichen Montenegro beheimatet. *Anguis colchica*, die Kolchische oder Östliche Blindschleiche, findet sich hingegen in Südfinnland, weiten Gebieten Osteuropas sowie in Teilen Russlands, der Türkei, der Kaukasusstaaten und des Irans. Schliesslich wurde 2013 als bislang letzte Art *Anguis veronensis* beschrieben, die Italienische Blindschleiche, die grosse Teile Italiens und das südöstlichste Frankreich besiedelt. Im restlichen Europa, einschliesslich der Schweiz, findet sich die altbekannte Westliche Blindschleiche, *Anguis fragilis*.

Nach der Beschreibung von *Anguis veronensis* kam allerdings der Verdacht auf, dass die südalpinen Schweizer Blindschleichen ebenfalls zu dieser neu beschriebenen Art gehören könnten. Genetische Proben von Blindschleichen aus dem Tessin und dem Misox einschliesslich des Calancatals haben dies dann tatsächlich bestätigt. Die Schweizer Reptilienfauna darf daher seit 2013 mit der Italienischen Blindschleiche eine zusätzliche Art auflisten. Inte-

Bild Titelseite: Porträt einer männlichen Westlichen Blindschleiche. Eine äussere Ohröffnung fehlt. Das Auge ist im Gegensatz zu den Schlangen durch ein Augenlid verschliessbar. Auch ein Nasenloch ist sichtbar. Die geruchliche Wahrnehmung erfolgt aber hauptsächlich über die Zunge.
Fotografie: AdobeStock

ressanterweise gehören aber die Blindschleichen aus den Bündner Südtälern Puschlav und Bergell nicht der neuen Art an, sondern können genetisch der Westlichen Blindschleiche zugeordnet werden. Die Arealgrenze zwischen den beiden Arten wird also nicht wie erwartet überall vom Alpenhauptkamm gebildet, sondern muss weiter südlich in der Lombardei verlaufen. Unklar ist die Situation auf der Südseite des Simplonpasses und im Münstertal: In beiden Regionen scheint die Blindschleiche äusserst selten zu sein. In der Datenbank der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Info Fauna/karch) liegt nur je eine einzige Meldung aus diesen Talschaften vor. Entsprechend fehlt

bislang Material für die nötigen genetischen Untersuchungen, und die Artzugehörigkeit der dortigen Blindschleichen bleibt vorerst unklar.

Optisch lassen sich die beiden Blindschleichen-Arten der Schweiz kaum unterscheiden. Weder der Körperbau noch die Färbung und Zeichnung vieler Tiere lassen eine sichere Bestimmung zu. Die Variationsbreite der Merkmale ist gross, und entsprechend auch der Überlappungsbereich. Tendenziell scheint *Anguis veronensis* eine etwas variantenreichere Zeichnung zu haben als *A. fragilis*. Tiere der südlichen Art wirken oft leicht gesprenkelt, die bei *A. fragilis* meist deutlich voneinander abgegrenzten, in sich homogenen Zeichnungs- und Färbungs-

Steckbrief

Westliche und Italienische Blindschleichen

Grösse: Gesamtlänge erwachsener Männchen bis 50 cm, jene der Weibchen bis 40 cm. Zwei Drittel der Gesamtlänge entfallen auf den Schwanz, falls dieser noch intakt ist.

Schwanz von oben betrachtet nicht vom Rumpf unterscheidbar

Kopf klein und stumpf, nicht vom Körper abgesetzt

Auge klein und unauffällig

Beschuppung sehr glatt und glänzend

Erwachsene **Männchen** oft einfarbig grau oder braun, in seltenen Fällen mit hellblauen Tupfen im Rückenbereich

Weibchen und Jungtiere mit dunkelbraunen oder schwarzen Flanken und dunklem Rückenstrich, der mehr oder weniger stark ausgeprägt sein kann; bei trächtigen Weibchen Rumpf deutlich vom Schwanz abgesetzt

Jungtiere sehr hell

Grundfarbe metallisch kupfern, golden oder silbern; dunkle Flankenfärbung und Rückenstrich deutlich ausgeprägt, bei beiden Geschlechtern

Frisch geborene Westliche Blindschleiche. Jungtiere sind unabhängig vom Geschlecht gefärbt und zeigen neben sehr dunklen Körperflanken immer einen deutlichen Rückenstrich entlang der Wirbelsäule.

Fotografie: A. Meyer



elemente sind bei *A. veronensis* weniger stark ausgeprägt. Ohne den Fundort einer Blindschleiche zu kennen, und ohne die notwendigen genetischen

Tests durchzuführen, sind die beiden schweizer Blindschleichen-Arten jedoch nicht sicher voneinander unterscheidbar.

Männchen der Westlichen Blindschleiche. Wenn die Geschlechtsreife einsetzt, nehmen die männlichen Tiere eine einheitliche Färbung an. Zeichnungselemente sind kaum noch zu erkennen.

Fotografie: U. Prokoph



Weibchen der Westlichen Blindschleiche. Bei den Weibchen bleiben sowohl die dunkle Flankenfärbung als auch der Rückenstrich entlang der Wirbelsäule auch im geschlechtsreifen Alter weitgehend erhalten.

Fotografie: A. Meyer



Männchen der Italienischen Blindschleiche (*Anguis veronensis*). Die blauen Punkte auf dem Rücken des vordersten Körperdrittels können auch bei *Anguis fragilis* auftreten und sind nicht arttypisch. Man sieht dieses Färbungselement vor allem bei älteren Männchen.

Fotografie: A. Meyer



Weibchen der Italienischen Blindschleiche. Bei vielen Exemplaren dieser Art wirkt die Zeichnung im Vergleich zur westlichen Verwandten aufgelöst und weniger einheitlich; die Tiere sind stärker gesprenkelt.

Fotografie: T. Reich

Weit verbreitet und ein erfolgreicher Kulturfolger

Keine andere Reptilienart ist in der Schweiz so weit verbreitet wie die beiden Blindschleichen-Arten. Blindschleichen leben potenziell fast flächendeckend in allen Kantonen und bis in Höhenlagen von über 2000 m ü. M. Der Rekord der Höhenverbreitung liegt aktuell bei 2100 m ü. M. im bündnerischen Bergell. Wie bereits erwähnt, scheint die Blindschleiche aber auf der Simplonsüdseite, im Münstertal und erstaunlicherweise auch im Unterengadin zwischen Martina und Susch selten zu sein. Auch aus der Leventina liegen nur ganz wenige Blindschleichen-Meldungen vor, aus dem Blenio- und dem Bedrettal gar keine. Ob es sich dabei tatsächlich um Verbreitungslücken oder lediglich um ein Datendefizit handelt, ist unklar. Beobachtungsmeldungen aus diesen Regionen wären deshalb höchst willkommen.

Blindschleichen zeigen keine ausgeprägte Bindung an bestimmte Lebensraumtypen oder spezielle klimatische oder mikroklimatische Bedingungen. Sie meiden sehr trockene und sehr feuchte Lebensräume, bevorzugen hingegen eine mosaikartige Mischung aus trockenen und feuchten Standorten. Vegetationsarme oder gar -freie Habitate werden grundsätzlich nicht oder nur sehr ungern besiedelt. Denn Blindschleichen sind stets darauf bedacht, sich in einer schützenden Krautschicht oder wenigstens einer dem Boden aufliegenden Substratschicht aus organischem Material aufzuhalten, etwa der Laubstreu. Besonders häufig finden sich die Tiere in verfilztem Altgras oder in dicken Moosschichten. Noch lieber halten sich Blindschleichen aber unter Verstecken auf, beispielsweise unter flachen Steinen oder Totholz, sowie unter menschlichen Hinterlassenschaften im Lebensraum, wie alten Brettern, Blechen, Ziegeln, Wellpappe oder Blachen aller Art. Die Tiere finden hier nicht nur

Schutz vor Feinden und günstige Bedingungen zur Thermoregulation, sondern auch Nahrung in Form von Nacktschnecken und Regenwürmern. Es lohnt sich also, beim nächsten Spaziergang oder auf der nächsten Wanderung derlei Objekte vorsichtig auf darunterliegende Blindschleichen zu kontrollieren. Dabei ist es wichtig darauf zu achten, Steinplatten, Bretter, Bleche oder Blachen wieder vorsichtig zurück in die Originalposition zu bringen und sicherzustellen, dass dabei keine Blindschleichen oder andere Kleintiere eingeklemmt werden.

Saumbiotop

Ein Saum ist ein schmaler, von Stauden gebildeter Streifen zwischen zwei Lebensräumen, beispielsweise am Waldrand, am Rand eines Ackers, am Ufer, an einem Bahndamm oder an einem Weg- oder Strassenrand.

Blindschleichen sind ausgesprochene Kulturfolger. Neben verschiedenen natürlichen Lebensräumen wie dem Uferbereich von Fließ- und Stehgewässern, Mooren, Heiden, lichten Wäldern, Waldrändern, Blockhalden oder Felsfluren, werden sehr häufig auch menschlich geprägte Lebensräume besiedelt. Hier spielen Saumbiotop und Kleinstrukturen im Agrarland (Ackerland, Weiden und Wiesen, Rebberge) eine wichtige Rolle, obwohl diese Rückzugsorte zunehmend seltener werden. Blindschleichen besiedeln aber auch Strassen- und Bahnböschungen, Kies- und Lehmgruben, Steinbrüche und selbst das Siedlungsgebiet, namentlich naturnahe Garten- und Parkanlagen aller Art, sowie Industrie- oder Stadtbrachen.

Liebe Leserin, lieber Leser

Dieses Teil-PDF ist der erste Teil des 12-seitigen Artikels. Über Ihre Bestellung des kompletten Artikels in unserem Shop würden wir uns sehr freuen.

Ihr Wildtier Schweiz-Team

Literatur

CAPULA, M. et al. (1998): Sexual combats, matings, and reproductive phenology in an alpine population of the slow worm, *Anguis fragilis*. *Herpetological Natural History* 6, 33-39.

GRILLITSCH, H. & CABELA, A. (1990): Zum systematischen Status der Blindschleichen (Squamata: Anguinae) der Peloponnes und der südlichen Ionischen Inseln (Griechenland). *Herpetozoa* 2/3/4, 131-153.

GVOŽDÍK, V. et al. (2010): Slow worm, *Anguis fragilis* (Reptilia: Anguinae) as a species complex: Genetic structure reveals deep divergences. *Molecular Phylogenetics and Evolution* 55, 460-472.

GVOŽDÍK, V. et al. (2013): An ancient lineage of slow worms, genus *Anguis* (Squamata: Angui-

dae), survived in the Italian Peninsula. *Molecular Phylogenetics and Evolution* 69, 1077-1092.

HACHTEL, M. et al. (2009): Erfassung von Reptilien – eine Übersicht über den Einsatz künstlicher Verstecke (KV) und die Kombination mit anderen Methoden. *Zeitschrift für Feldherpetologie*, Supplement 15, 85-134.

PLATENBERG, R. J. (1999): Population ecology and conservation of the slow worm *Anguis fragilis* in Kent. Ph. D. Thesis, University of Kent at Canterbury (unpubliziert).

STUMPEL, A. H. P. (1985): Biometrical and ecological data from a Netherlands population of *Anguis fragilis* (Reptilia, Sauria, Anguinae). *Amphibia-Reptilia* 6, 181-194.

Zum Autor

Andreas Meyer studierte an der Universität Bern Geografie und Biologie. Er schloss das Studium mit einer Arbeit über den Wandel von Reptilienlebensräumen im Berner Oberland ab. Seit dem Jahr 2000 arbeitet er für die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Info Fauna/karch) in Neuchâtel und ist dort für den Fachbereich Reptilien zuständig.

Heftreihe Fauna Focus

Fauna Focus finanziert sich ausschliesslich über Abonnements, Spenden und Einzelverkäufe. Wem dieses Fachheft gefällt, darf es gerne finanziell oder als Autor unterstützen.

Erscheint: 4-mal jährlich, mit 8 Ausgaben / Jahr

Jahresabonnement: Print (inkl. PDF) CHF 74.–

(Ausland: EUR 79.–), nur PDF CHF 54.–

(Ausland: EUR 54.–)

Kündigungen: auf Ende eines Kalenderjahrs

Erhältlich auf: www.wildtier.ch/shop

Verbreitungskarten

Unter folgenden Links finden Sie die aktuellen Verbreitungskarten der Westlichen und der Italienischen Blindschleichen in der Schweiz.

📍 <http://lepus.unine.ch/carto/70156> (*A. fragilis*)

📍 <http://lepus.unine.ch/carto/70171> (*A. veronensis*)

Impressum

Herausgeber: Wildtier Schweiz

Winterthurerstrasse 92, CH-8006 Zürich

Tel. +41 (0)44 635 61 31

info@wildtier.ch, www.wildtier.ch

Redaktion: Claude Andrist und Benedikt Gehr

Administration: Patrik Zolliker

Layout: Claude Andrist

Druck: Käser Druck AG, Stallikon



Wildtier
Schweiz